Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 50

Rubrik: Curiositäten Cabinett

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

SCHWEIZER ANEKDOTEN

Professor Otto Spiess, der berühmte Basler Mathematiker, musste um 1930 in Paris zu nächtlicher Stunde an einer Hauswand eine vordringliche Angelegenheit regeln. Obwohl der Gelehrte bei deren Abwicklung mit aller von einem Dozenten zu erwartenden Diskretion vorging, bemerkte ihn doch das Späherauge eines Agent de police. Entrüstet herrschte der Flic den Basler an: «Monsieur, votre nom!» Schuldbewusst lispelte der Mathematiker: «Spiess.» Da stieg dem Agent die Galle hoch und er brüllte los: «Je ne veux pas savoir ce que vous faites, mais qui vous êtes!»

Ein Ständerat als Vampyr

«Die ‹Thurgauer Zeitung› erwähnt mit Befriedigung, dass auch bei dem Entwurf zu einer neuen Verfassung die Volksvertreter dem alten Geist nicht untreu geworden seien und alle gewagten Experimente vermieden hätten. Ebenso gibt sie allen Staatsmännern das Zeugnis, dass sie in ihren Ansprüchen für grosse Dienstleistungen sich immer der edelsten Bescheidenheit beflissen hätten, mit Ausnahme eines einzigen, des Herrn Staatsanwalts und Ständerats Häberlin, der seinen Saugapparat in der Weise eines Vampyrs an die Staatskasse angesetzt habe.»
(Frauenfeld, 15. Febr. 1869)

Die Schweiz im Ausland

Richtig Bauchweh könnte man bekommen, wenn man sie ansieht, die Ruine Gallenstein (gemeint ist nicht der Wagen rechts, sondern die Ritterburgreste links). Der Gallenstein sitzt im «Gesäuse», das Gesäuse wiederum situiert in der Nachbarschaft von St.Gallen – und St.Gallen liegt (haben Sie das nicht gewusst?) in der nördlichen Steiermark in good old Austria.

Schweizer Panoptikum

Berner Bärenkarten gehörten um die Jahrhundertwende und bis in die dreissiger Jahre zu den beliebtesten Mutzen-Souvenirs. Heute sind diese kuriosen Darstellungen gesuchte nostalgische Raritäten.

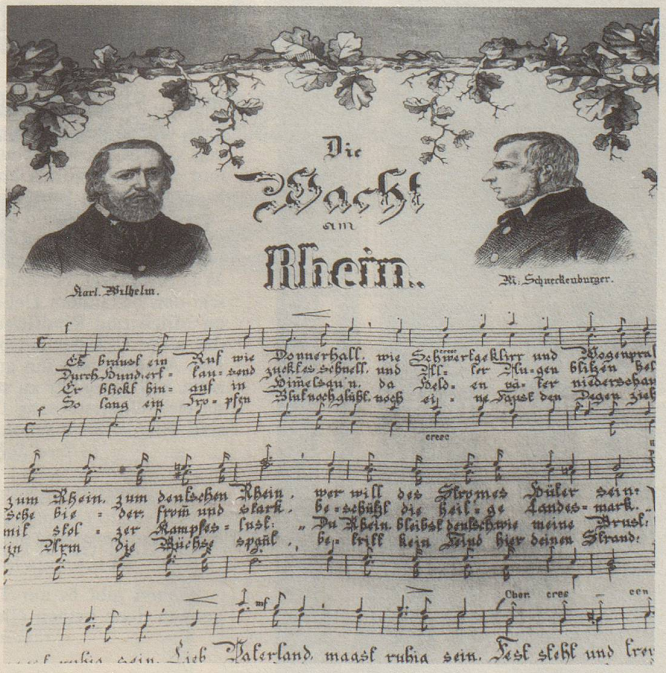
«Die Wacht am Rhein» – aus Burgdorf

Max Schneckenburger wurde am 17. Februar 1819 in Thalheim bei Tuttlingen (Württemberg) geboren. Nach einer kaufmännischen Lehre in Bern gründete er in Burgdorf, «dem freundlichen Schweizer Pestalozzi-Städtchen», eine Eisengiesserei. «Sein Herz hing indess mit unverlöschlicher Liebe an der deutschen Heimat», schrieb die «Gartenlaube», und darum dichtete er die legendäre «Wacht am Rhein»: Von «Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall» bis zum tröstlichen Finale «Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein» – am «deutschen Rhein» notabene ...

Wie prominent der «Wacht am Rhein»-Dichter in Deutschland geblieben ist, beweist dieses Münchner Strassenschild. (Die Dame im Minijupe ist keine Grossenkelin des Dichters aus Burgdorf!)

Schneckenburgers Cantus – vertont von Karl Wilhelm – wurde dann im Siebzigerkriege so populär, dass der Burgdorfer Eisengiesser zum deutschen Nationalpoeten befördert wurde. Allerdings war Schneckenburger bereits am 3. Mai 1849 in Burgdorf begraben worden.

Am 16. Juli 1886 jedoch gruben die deutschen Vereine von Bern und von Burgdorf ihren Schneckenburger wieder aus. «Nachdem in weihevollen Ansprachen der warme patriotische Geist des frühverblichenen Sängers» gefeiert worden war, führte man den Sarg in einem Extrawagen nach Thalheim zurück, weil Schnekkenburger ja selbst in seinem letzten Gedicht darum gebeten hatte: «Meines Herzens Flamme lodert, einzig Dir, Germania – Drum, wenn einst mein Leib vermodert, sei mein Staub den Vätern nah ...»



Im elsässischen Textilmuseum in Mülhausen zeigt man dieses «Wacht am Rhein»-Nastuch mit (rechts) dem Porträt von Max Schneckenburger, dem Wahl-Burgdorfer.